Zeitschrift: Beiheft zum Bündner Monatsblatt

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: 10 (2001)

Artikel: Der Bündner Kreuzstich als Zeichen : Aspekte des Wandels weiblicher Kultur in Graubünden

Autor: Schmidt-Casdorff, Julia

Kapitel: 6: Kreuzstichstickereien in der Gegenwart

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6 Kreuzstichstickereien in der Gegenwart

In den Jahren nach der SAFFA 1958 begann die Begeisterung für den Bündner Kreuzstich ganz allmählich nachzulassen. Stickereien mit Mustern aus den Vorlagemappen der Bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz werden nach wie vor noch angefertigt, auch das Bündner Heimatwerk hat noch immer Kreuzstichstickereien in seinem Angebot. Trotzdem ist zu beobachten, dass sich im Vergleich zu früher weniger Frauen mit dem Kreuzstich beschäftigen.[427]

Eine Erklärung für das Abflauen des Interesses an der Kreuzstichstickerei besteht wahrscheinlich darin, dass die Personen, die sich entscheidend für die Kreuzstich-Renaissance eingesetzt hatten, in Pension gingen oder starben. Christine Zulauf war die erste dieser Personen. Sie schied 1947 aus dem Schuldienst aus, nachdem sie 35 Jahre lang die Frauenschule geleitet hatte. Drei Jahre später zogen sich Johann Benedikt Jörger und seine Schwester Paula Jörger aus dem öffentlichen Leben, d. h. aus ihrer bedeutenden Rolle, die sie in Heimatschutz, Heimatwerk, Trachtenvereinigung und Frauenzentrale gespielt hatten, zurück. Als letzte der vier für die Kreuzstich-Renaissance wichtigen Personen verabschiedete sich 1968 Irma Roffler aus dem Berufsleben. Sie hatte 38 Jahre die Leitung des Bündner Heimatwerkes innegehabt. Allen vier Personen war gemeinsam, dass sie über einige Jahrzehnte hinweg führende Positionen bekleideten und über grossen Einfluss verfügten. Sie unterstützten sich gegenseitig bei ihren Vorhaben und bildeten insofern eine eigene kleine Gruppe. Wahrscheinlich war es unter anderem ihrer ständigen Fürsprache und Werbung zu verdanken, dass die Kreuzstichstickerei, ähnlich wie die Handweberei oder die Trachtenbewegung, in den 20er bis 40er Jahren einen so starken Auftrieb erfahren hatte. Nach dem Ausscheiden dieser vier entstand, was die Unterstützung des Kreuzstichs betrifft, ein Vakuum, das ein Nachlassen der Stickbegeisterung zur Folge hatte.

---

[427] Angaben fast aller Interviewpartnerinnen.

Die Bedeutung dieser Vierergruppe sollte auf der anderen Seite natürlich nicht überschätzt werden. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz und das Streben der Frauen nach einem bestimmten Frauenideal ergaben die günstigen Voraussetzungen, ohne die eine Kreuzstich-Renaissance keine Chance gehabt hätte.

6.1 Die Situation des Bündner Heimatwerkes

Nach dem Weggang Irma Rofflers wurde die Leitung des Heimatwerkes in die Hände ständig wechselnder, ehrenamtlicher Mitarbeiter gelegt. Irma Roffler hatte gute Geschäftsbeziehungen zum Schweizer Unterland aufgebaut und konnte dort die handgewebten Wollstoffe als Möbelstoffe absetzen. Auch für die Kreuzstichstickereien fand sie genügend Abnehmer. Der Umsatz aus dem Handel mit handgewebten Stoffen und den in Heimarbeit gestickten Kreuzsticharbeiten hatte zu Irma Rofflers Zeiten ein dreimal grösseres Volumen als in der Gegenwart.[428]

Früher, unter der Leitung von Irma Roffler, beschäftigte das Heimatwerk 15 Weberinnen und 25 bis 30 Stickerinnen. 1995 arbeiteten noch 10 Frauen für das Heimatwerk. Diese Frauen sind nicht unbedingt Bäuerinnen; es findet sich auch gelegentlich eine ehemalige Arbeitslehrerin darunter, meist brauchen sie aber ein kleines Zubrot. Der Verkaufswert einer Stickerei ist abhängig von der Zahl gestickter Kreuze. Eine Stickarbeit mit 1000 Kreuzen wird zur Zeit für 20 Franken angeboten, dabei will das Heimatwerk ein bisschen für sich behalten, die Kosten für das nicht billige Material muss abgezogen werden, da bleibt für die Stickerinnen nicht viel. Keine der Stickerinnen des Heimatwerkes muss heute noch allein von dieser Arbeit leben, am Ende des Jahres kommt aber doch ein «Sümmchen» zusammen.[429]

---

[428] Angabe von Frau Schorta, die zur Zeit ehrenamtliche Leiterin des Heimatwerkes ist.

[429] Angaben der Verkäuferinnen in der Verkaufsstelle des Heimatwerkes in Chur.

Bei einer Rechnung von 20 Franken für 1000 Kreuze kommt ein kleines Deckchen schnell auf einen Verkaufspreis von 50 Franken, und ein Wandbehang kann, je nach Kreuzchenzahl, über 100 oder 150 Franken kosten. Den Kunden sind solche Preise oft zu hoch, und sie beanstanden die Preispolitik des Heimatwerkes. Deshalb wird auf jedem Preisschildchen die Gesamtzahl der Kreuze genannt, um dem Kunden einen Eindruck von der geleisteten Arbeit zu geben.
Die momentane ehrenamtliche Leiterin des Heimatwerkes klagt, dass Kunden sich beschwerten über eine Handarbeit, die 70 Franken kostet, aber wenn ein Monteur 70 Franken für eine Stunde Arbeit nimmt, fände daran keiner etwas auszusetzen.[430] Dabei seien Stickereien und andere Handarbeiten etwas Haltbares und Wertvolles. Aber Frauenarbeit würde einfach nicht so hoch geschätzt.
Das Heimatwerk hat aber noch ein weiteres Preisproblem. Auf dem kunsthandwerklichen Markt sind zunehmend mehr Erzeugnisse aus Billiglohnländern; die Preise des Heimatwerkes sind im Vergleich mit diesen viel zu hoch. Es müssten also, will man Verkaufsstellen wie das Heimatwerk, die einheimisches Kunsthandwerk anbieten, auf Dauer erhalten, Subventionen gezahlt werden.
Ein drittes Preisproblem stellt die andauernde Rezession dar. Selbst gutwillige Kunden, die wissen, welchen Wert sie mit einer Handarbeit erstehen, können sich diese manchmal einfach nicht mehr leisten. Das Heimatwerk steht also in finanzieller Hinsicht vor einigen Problemen.
Die Stickereien, die das Heimatwerk heute anbietet, bestehen zum grossen Teil aus Deckchen in unterschiedlichen Grössen und Wandbehängen. Seltener sind Glockenzüge, Tischdecken oder Truhenläufer. Modern sind zur Zeit Wandbehänge mit durch kleine Sprossmotive abgeteilten Namen, Geburtsdatum und Gewicht eines neugeborenen Kindes, je nach Geschlecht des Kindes in Rosa oder Hellblau gestickt. Die saubere Rückseite der Stickereien stellt ein anerkanntes Qualitätsmerkmal dar. Die Muster der Stickereien werden den bekannten Vorlagemappen der Bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz oder den Musterheften von Elly Koch entnommen. Welche Muster auf

---

[430] Vgl. Schorta 1997: 20.

eine Stickerei gestickt werden, entscheidet meist nicht die Stickerin, sondern eine Mitarbeiterin aus der Verkaufsstelle, die weiss, welche Muster am besten zu verkaufen sind. Manchmal geht der Leiterin dieses Eingehen auf den Geschmack der Kunden zu weit. Motive wie Schmetterlinge, Uhren oder Zwerge passen ihrer Meinung nach nicht auf Bündner Stickereien.
Die Kundschaft in Chur ist sehr gemischt. Da die Verkaufsstelle bis vor kurzem in der attraktiven Altstadt von Chur lag, kamen viele Touristen, die ein Reiseandenken suchten. Aber auch Einheimische kauften gern im Heimatwerkladen ein; leider wurde inzwischen die seit 1948 am Mühlenplatz gelegene Verkaufsstelle des Bündner Heimatwerks geschlossen.[431]
Soweit die Schilderungen der augenblicklichen Situation des Bündner Heimatwerkes. In den Tälern Graubündens existieren verstreut kleine Handarbeitsläden, die ebenfalls fertige Kreuzstichstickereien verkaufen. Eine Ladeninhaberin in einem relativ gut erschlossenen, wenn auch nicht mondänen Touristengebiet hatte vor Jahren ihren Handarbeitsladen mit der Vorstellung eröffnet, ärmeren Frauen unter den Einheimischen mit der Vergabe von Heimarbeit ein kleines Einkommen zu verschaffen. Jetzt, nach einiger Zeit, musste sie feststellen, dass nicht die mittellosen Frauen für sie sticken oder häkeln wollen, sondern im Gegenteil, die reichen, die «Kapitalistenfrauen»![432] Zu ihrer Kundschaft zählen weniger junge Leute, da ihrer Meinung nach die angebotenen Waren eher zur Wohnungseinrichtung der älteren Generation passen. Die Informationen, die ich in weiteren Handarbeitsläden erhielt, stimmen mit den schon dargelegten Aussagen aus dem Heimatwerk und dieser Ladeninhaberin überein.
Schliesslich möchte ich noch zu einer Grande Dame der Bündner Kreuzstichstickerei kommen: Frau Elly Koch. Sie war von 1936 bis 1986 Inhaberin eines kleinen Geschäftes in Chur, dessen Angebot auf Kreuzstichstickereien und Stickmaterialien wie Leinenstoff, Garn, Nadeln und Befestigungsvorrichtungen wie Rahmen spezialisiert war.

---

[431] Vgl. Ebd.: 20.

[432] Ausdruck der Interviewpartnerin.

Elly Koch begann schon sehr früh mit dem Sammeln alter Stickmuster. Auf Fusswanderungen fand sie Eingang in Privathäuser und durfte in glücklichen Fällen dort vor Ort die Stickmuster abzeichnen. Sie erzählte, dass die Menschen zurückhaltend wurden, wenn jemand nach alten Stickereien fragte, aber direkt unter den Augen der Besitzer war es für sie wohl möglich, die Muster abzunehmen. Elly Koch besitzt keine eigene Sammlung alter Stickereien und war deshalb auf Stickereien anderer angewiesen. Die abgenommenen Muster vervielfältigte sie und verkaufte sie als Vorlagen mit dem passenden Material zusammen an Hobbystickerinnen. Elly Koch entwarf auch Muster für Stickereien, die sie anschliessend selbst ausführte. Einige von ihr entworfene und auch ausgeführte Stickereien wurden in der Zeitschrift des Heimatwerkes abgebildet.[433] Beim Verkauf von Stickereien stellte Elly Koch einen interessanten Unterschied im Verhalten von schweizerischen und deutschen Kunden fest. Den Schweizern konnte die Rückseite nicht sauber genug gestickt sein, die Deutschen dagegen vermuteten schnell bei einer sauber gestickten Rückseite, dass es sich bei dieser Stickerei um maschinell hergestellte Ware handeln müsste. Sie zogen etwas unregelmässigere Stickereien vor.

6.2 Die Stickerinnen

Allgemeingültige Aussagen über die Frauen zu machen, die heute Bündner Kreuzsticharbeiten anfertigen, ist kaum möglich. In der Gegenwart sind die Gründe für die Beschäftigung mit diesem Hobby so unterschiedlich wie die Charaktere der Stickerinnen. Ich kann an dieser Stelle nur einzelne Fallbeispiele vorstellen. Die Wohnorte der Frauen möchte ich nicht nennen, da ich die Anonymität meiner Interviewpartnerinnen schützen möchte.
Eine ungefähr 70 Jahre alte, alleinstehende Frau fängt gerne viele Stickereien an, bringt aber selten eine zu Ende. «Ich werd damit nicht

[433] Vgl. einige Abbildungen zu Jörger 1963.

fertig», stöhnt sie. Sie ist aber oft allein, also beschäftigt sie sich eben auf diese Weise.
Eine andere, etwas jüngere Frau hatte ein ähnliches Problem, auch sie fing viele Stickereien an und stellte nur wenige fertig. Sie zeigte mir ganze Schubladen voll mit halbfertigen Arbeiten, Skizzen und Mustern für noch mehr Stickereien. Sie fühlte sich dabei aber vollkommen wohl. Wenn sie auf die Arbeitsunterlagen einer fertiggestellten Stickerei stiess, berichtete sie mir, für wen sie diese gestickt hatte. Die meisten ihrer Stickereien waren als Geschenke gedacht.
Die ehemalige Arbeitslehrerin des Safientales, wie die beiden bisher geschilderten Frauen auch um die 70 Jahre alt, berichtete, dass im Tal immer weniger gestickt würde, denn die Augen der älteren Frauen, und nur diese stickten, liessen mit der Zeit nach. Die jüngeren Frauen hätten kein Interesse am Kreuzstich, sie hätten Mann und Kinder zu versorgen und dafür dann keine Zeit. Sie selbst versucht, die älteren Frauen des Tales dazu zu bringen, den richtigen Bündner Kreuzstich zu sticken. Damit hat sie nicht bei allen Erfolg. Wir sprachen kaum über ihre Stickerei, es war interessanter, über die Stickereien der anderen Frauen zu reden.
Eine vierte Stickerin, Mitte 60, alleinstehend und früher berufstätig, stickt sehr viel. Während der langen Krankheit ihres Onkels hat sie stundenlang an seinem Bett gesessen und gestickt. Jetzt stickt sie, gesteht sie mit einem Zwinkern, weil sie befürchtet, mit dem Alter etwas verschroben zu werden, da sie doch alleine lebe. Sie glaubt, dass Handarbeiten gegen das Seltsamwerden helfen. Sie stickt auch, um die fertigen Arbeiten, meist ein Wandbehang, zu verschenken. Allerdings hält sie den Bündner Kreuzstich mit der sauberen Rückseite für eine übertriebene Angelegenheit und stickt z. B. bei einem Kissenbezug die Rückseite unsauber: «Es sieht ja keiner.» Kurz bevor ich gehen wollte, führte sie mich in ein anderes Zimmer und holte aus einer Schublade eine dänische Kreuzsticharbeit, die mit Garn in vielen Farben gestickt war. Sie mache jetzt auch gern diese Stickereien, die Farben seien eben «froher». Es gibt eben nicht nur den Bündner Kreuzstich.
Und eine weitere Frau, ebenfalls um die 70 Jahre alt, bestickte ihre Aussteuer eigenhändig, allerdings nicht in Kreuzstich, sondern mit einem Hohlsaum. Ausserdem strickte sie drei Tischdeckenschnüre. In

der Zeit, als sie berufstätig gewesen war, hatte sie trotzdem oft abends etwas gestickt. Mit der sauberen Rückseite des Bündner Kreuzstichs kann sie sich nicht anfreunden: «Ich lerne das nicht mehr, ich habe genug Kreuz mit meinem Kreuzstich.» Als ihre Tochter, die im Studium war, ihr einen selbstgestickten Wandbehang schenkte, habe sie geschimpft: «Mach lieber deine Aufgaben!» Für diese Frau bedeutet Sticken «nur» ein Vergnügen.

Alle Frauen sticken nur, wenn sie allein sind, denn der Kreuzstich erfordert ständige Konzentration und Zählen der Gewebefäden. Für alle ist Sticken eine Beschäftigung, die sie sich nur gönnen, wenn die tägliche Arbeit erledigt ist. Als ich herumfragte, wer im Dorf wohl noch stickte, bekam ich oft als Antwort, ich solle zu «der und der» gehen, die sei allein, die hat ja Zeit. Vor allem für Frauen mit Kindern ist das Sticken ungeeignet. Vielleicht liegt hierin ein Grund dafür, dass die meisten stickenden Frauen über 60 Jahre alt sind. Viele Frauen sticken für andere, um mit ihren Geschenken eine Freude zu bereiten. Sticken ist meiner Meinung nach eine der wenigen Beschäftigungen, die zwar keine richtige Arbeit bedeuten, aber auch keinen Müssiggang. Mir wurde von einer Frau berichtet, die gern Bücher las, aber immer, wenn sie die Tür gehen hörte und jemand sie besuchen wollte, schnell eine Handarbeit über das Buch legte. Sticken scheint demnach als eine Tätigkeit zu gelten, die anerkannter ist als das Lesen von Büchern.

In allen Stuben, in denen ich zu Gast war, hing an zentraler Stelle ein Wandbehang mit Bündner Kreuzstichstickerei. Der Wandbehang scheint ein fester Einrichtungsgegenstand in den Stuben Graubündens zu sein. Vermutlich drücken die Bewohner damit ihre Identität als Bündner aus. Manche Einheimische ärgert es deswegen, wenn sich Touristen von auswärts einen Wandbehang kaufen und in ihre moderne Ferienwohnung hängen. Das wird als unpassend empfunden.

Der Bündner Kreuzstich erntet bei manchen Bündnerinnen auch Missfallen. «Ich kann's nicht mehr sehen, jedes Bündner Haus hat Kreuzstichwandbehänge, im Dorf geht es ja noch, aber in der Stadt!» erregte sich eine ältere Dame aus Chur. Eine etwa 40-jährige Frau erzählte mir von ihrem Arbeitsunterricht in der Kindheit. Sie habe sich einfach geweigert und sich dumm gestellt, bis die Arbeitslehrerin böse geworden sei und sie zur Strafe zu den Jungen geschickt habe, dort

durfte sie dann mit Holz arbeiten, und das hat sie bis heute nicht bereut. Damit kein falscher Eindruck von dieser Frau entsteht: Sie hatte mehrere Trachten im Schrank und freute sich auf jeden Trachtenumzug in der Nähe.

Zusammenfassend lässt sich über den Bündner Kreuzstich in der Gegenwart feststellen, dass er als Verkaufsgegenstand wahrscheinlich keine Zukunft mehr haben wird. Auch bei den Hobbystickerinnen wird er allmählich von anderen Handarbeiten verdrängt. Fertige Kreuzsticharbeiten, z. B. Wandbehänge, können in vielen Fällen als ein Zeichen der bündnerischen Identität betrachtet werden und deshalb auf Zustimmung oder, in seltenen Fällen, auf Ablehnung stossen. Wie die Fallbeispiele zeigen, hat jede Stickerin ihr eigenes Verhältnis zu ihrer Handarbeit.